Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. **(Castroper Anzeiger.)** Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 291 | Castrop, Donnerstag, den 17. Dezember 1914. | 40. Jahrg.

Die päpstliche Anregung einer Waffenruhe zu Weihnachten

ist von der Mehrzahl der befragten Mächte zustimmend beantwortet worden; aber **einige Mächte** lehnten ihre Mitwirkung ab, so daß die erforderliche Einmütigkeit leider nicht erreicht wurde.

Der „Osservatore Romano" bringt eine halbamtliche Mitteilung über den Verlauf dieser Angelegenheit, die nach mehreren Richtungen hin Klarheit verbreitet, wenn sie auch aus begreiflichen Rücksichten die Namen der zustimmenden und der ablehnenden Regierungen nicht mitteilt.

Zunächst wird bestätigt, daß wirklich die fragliche Anregung vom Papste ergangen ist, und zwar in jener diplomatischen Form, die am geeignetsten erschien, um den verschiedenen Mächten den Anschluß zu erleichtern. Nicht sofort als fertiger Vorschlag, sondern zunächst als vorbereitende **vertrauliche Anfrage**, wie die Regierung den Vorschlag einer Waffenruhe während des Weihnachtsfestes aufnehmen würde.

Begründet war die päpstliche Anregung einerseits mit der Rücksicht auf den Glauben und die Ergebenheit gegen den Friedensfürsten Christus, andererseits mit den Gefühlen der Menschlichkeit und des Mitleids, besonders gegenüber den Familien der Kämpfer.

Alles das hat nicht vermocht, die kriegführenden Mächte zu einem **einmütigen** Entschluß zu bewegen. In den Zeitungen war berichtet worden, daß der Plan an der russischen Ablehnung gescheitert sei. Aus dem „Osservatore" geht aber hervor, daß Rußland bei der Ablehnung nicht **allein** gestanden hat. Es heißt da: „Einige Mächte glaubten, die Anregung nicht praktisch unterstützen zu können." Welche Mächte es waren, wird nicht gesagt. Inbezug auf den **russischen** Widerspruch hatte man auf die Verschiedenheit des Festdatums im westeuropäischen und im russischen Kalender hingewiesen. Bei sonstigem guten Willen wäre es eben kein Hindernis, da man für die östlichen Kriegsschauplätze sehr gut zwei Ruhetage erwirken könnten, einen für den 25. Dezember, einen für den 7. Januar, welcher der 25. Dezember alten Stils ist. Es fehlt offenbar nur am guten Willen bei den Russen und den anderen Widerstrebenden.

Ueber die Haltung der **französischen** Regierung war bisher nichts bestimmtes gemeldet worden. Die Köln. Ztg. kann jetzt mitteilen, daß der Widerspruch von Rußland und **Frankreich** ausgegangen ist. Auch hier zeigt sich wieder, daß Frankreich einerseits vollständig abhängig ist von seinem Verbündeten und andererseits den Sinn für die Weihnachtsfeier in bedauerlicher Weise hat verkümmern lassen.

Die deutsche Flotte bombardiert die englische Ostküste.

WTB Berlin, 16. Dezember. (Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze **Scarborough** und **Hartlepool** beschossen.

Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine gez.: **v. Pohl.**

Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über **20 Personen getötet** und **80 verwundet** worden. Ein beträchtlicher Schaden wurde angerichtet. **Der Gasometer brennt.** Die Beschießung der Festung **West-Hartlepool** begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt; mehrere Dächer sind eingestürzt. In Wihtby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die **Bevölkerung flieht** in das Innere des Landes.

24000 Mann Verlust der Franzosen und Engländer.

bb **Rotterdam,** 16 Dez. Die „Daily Chronicle" meldet unter dem 15. Dezember aus Dünkirchen, daß die Verbündeten bei den jüngsten Kämpfen um Ypern **24000 Mann in drei Tagen verloren** haben.

Soeben sind die französischen Kammern zum 22. Dezember einberufen worden, — ohne jede Rücksicht auf das Christfest. Wie so oft schon in den Friedensjahren, wird auch jetzt im Kriegsjahre das Parlament über die religiösen Gefühle des Volkes „zur Tagesordnung übergehen". —

Wenn nun leider der Papst die **allgemeine** Waffenruhe am Christfest nicht hat erreichen können, so bleibt doch vielleicht noch eine gewisse Möglichkeit, durch eine örtliche Waffenruhe hier und da den Truppen eine Weihnachtsfeier zu verschaffen. Es hat sich ja stellenweise schon ein Verkehr von Schützengraben zu Schützengraben entwickelt. Läßt sich nun nicht vielleicht eine stille Abmachung erzielen, daß in der heiligen Nacht und am Festtag selbst der übliche Kugelwechsel eingestellt und den Leuten eine ruhige Weihnachtsfeier in ihren Unterschlupfen ermöglicht werde? Natürlich nur insoweit, als nicht dringlich militärische Interessen und besondere Befehle entgegenstehen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wird freilich in dieser Hinsicht nichts zu erreichen sein; doch im **Westen** sind doch noch nicht alle menschlichen Beziehungen abgebrochen. —

Was nun schließlich die Russen angeht, so sieht nach den fortschreitenden großen Erfolgen unserer Truppen in Nordpolen die Kriegslage derartig aus, daß sehr wohl gerade zu Weihnachten die russische Masse in einem schwer bedrängten Rückzug sich an und über die Weichsel wälzen müsse. Vielleicht wird gerade am 24. oder 25. Dezember mancher russischer General seufzen: Ach, hätten wir doch nur einen Tag Waffenruhe, damit die erschöpften Leute etwas Atem schöpfen könnten. —

Das Spiel Englands mit der Neutralität Belgiens.

Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt über das Spiel Englands mit der Neutralität Belgiens: Für die englisch-belgische Komplizität sind neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden worden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der

englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen,

der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Le Havre verlegt hatte. Der Genannte ist kürzlich bei dem Versuche ertappt worden, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke hat ergeben, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art und über die belgische Mobilmachung und die Vertei-

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 48

Schuldlos — ja, das war er freilich. Aber stärker? Nein! Das, was sie auf ihn geworfen hatten, würde ihm ewig anhaften, wie ein treuer Hund an seiner Seite gehen, auch wenn er in ein anderes Regiment kam. Er hörte förmlich das Zischen und Lästern, das seinem Kommen vorangiug. „Da ist er — der — na, Ihr wißt schon." Aber darüber würde er kalt lächelnd hinfort schreiten. Das schüttelte er ab, gleich dem Insekt, das zugrunde geht, nachdem es seinen Stachel in das Fleisch senkte. Sein Stolz und seine innere Ehre standen viel zu hoch, als daß sie sich darüber gepeinigt fühlen könnten. Es war noch ein anderes Bedenken. Und das wog schwer.

Was hatte der Mann, vor dessen Augen sein Herz und seine Seele gelegen, der ihn „Freund und Bruder" nannte und mit Beweisen seiner Liebe überschüttet hatte, bei dem ersten Stoß, den die Verleumdung gegen ihr langjähriges Verhältnis ausführte, gesagt: „Ich glaube Deinem Ehrenwort nicht."

Und sie, die er mit dem tiefen, ungeschwächten Gefühl liebte, vor der er auf den Knien seine Unschuld beteuerte, zog sie ihn an das Herz und kühlte seine heißen Augen, in die das grelle Licht der Bosheit hineinbrannte, mit der linken Hand des Vertrauens? Oder glaubte sie wenigsten seinen Worten, wenn ihr dieser Samariterdienst zu schwer wurde? Nichts von alledem.

„Ich schäme mich so sehr für Dich." Das war ihr Trost auf seinen Wehschrei, ihr Balsam auf seine Wunde gewesen. Darunter zog seine Hand jetzt den Schlußstrich. Aus — vorbei!

Aber unter diesem, wo sonst nur das Ergebnis der Rechnung zu stehen pflegt, fühlt sich noch etwas zusammen. Nicht von ihm geschrieben, sondern von der Weisheit, die vorausieht. Etwas Unausgesprochenes, zurzeit noch Schwebendes, und doch viel zu stark und gewaltig, um es einfach fortzulöschen.

„Wie stellst Du Dir nach diesem Dein ferneres Leben im Korps vor? Bist Du ein Kind oder bist Du ein Mann? Ich hoffe das letztere. Dann denke ernsthaft über die Antwort nach! Sofort! Ein Hinausschieben gibt es nicht. Wenn die Menschen, die Dir am nächsten standen, Deinem Wort keinen Glauben schenkten — meinst Du: daß dann auch nur einer unter Deinen Kameraden ist, dem, trotz des morgenden Gewaltaktes Dein Wort in der Angelegenheit als lauter Wahrheit gilt? Kein einziger. Was jene, die Du so sehr geliebt hast, offen aussprachen, verschließen diese Dir innerlich fremd und kühl Gegenüberstehenden in sich. Aber da ist es, verlaß Dich darauf. Meinst Du Dein Wirken trotzdem nutzbringend ausüben zu können? Bist Du so groß, Dich an derselben Stelle opfern zu können, wo man Dein Bestes täglich und stündlich mit Füßen tritt? Wenn ja, dann bleibe auf Deinem Platz! Wenn nicht, dann geh!"

Er wehrt sich noch verzweifelt dagegen. „Ich kann nicht gehen. Ich habe meinen Beruf und das Heer viel zu lieb."

Da spielt die mahnende Stimme den letzten Trumpf aus.

„Wenn Dein toter Vater zu dieser Stunde an Deiner Seite sein könnte — was meinst Du, daß er Dir darauf erwiderte? Die nämlichen Worte, die Dein Urahn einst für solche, denen das Feingefühl abging, in der Chronik Eueres Hauses niederlegte."

„So Du Dich nicht entziehst der Hand, die Dir den Stock zu schmecken gibt, so bist Du der Schläge wert. So Du ruhig Verachtung hinnimmst für Dinge, an denen Du Dich unschuldig weißt, so hast Du die Absicht, in Zukunft Dein Ehrenkonto zu erleichtern. Richte Dich nach diesen meinen Worten, mein Sohn oder meine Tochter, die Ihr dieses lest!"

Tarenberg krampft die Nägel tief in die Schnitzereien seines Stuhles.

Und der Spruch auf dem Wappenschild, was glänzt und befiehlt er über meinem Haus: „Deine Ehre sei unladlig und in Dir!"

Nun wohl. Sie ist in mir. Als mein höchstes, heiligstes Gut. Genau so unladlig, genau so unverletzt, wie früher.

Tarenberg stöhnt in heißem Weh auf. Dann vergräbt er sein Gesicht in den Händen.

So sitzt er wohl eine Stunde lang. Wie erstarrt. Er weint. Nicht mehr um sein zerronnenes Glück und um den verlorenen Freund, nicht um seine Ehre, die sie auf der Straße in den Händen halten und zermartern. Auch nicht um die blasse, traurige Schwester, die gleich ihm an Hoffnungsgräbern schluchzt — nein, darum, daß er gehen muß.

Es gibt keinen anderen Ausweg. Jetzt sieht er es ein.

In seinen wilden Schmerz hinein wogt ein Klang, den er lange nicht mehr gehört hat. Wie das schwere Rauschen goldener Aehren.

Der Tropfen Blut ist es, der sich von Generation zu Generation veredelt und geklärt hat und auch in den Adern des Letzten nicht fehlt. Jetzt ist es Saatzeit, lockt er. Sturm, Arbeit, Mühe und Hoffen. Danach aber kommt die Erntezeit. Goldene Sonne, Erfüllung und Segen. Deine Scholle wartet auf Dich. Dein Land. Dein Boden. Heimatserde. Sie ist kühl und leicht. Und Dein Herz heiß und schwer. Komm, auf daß sie es Dir kühle.

So kam's, daß Tarenberg noch in der nämlichen Nacht zwei Briefe schrieb. Der eine enthielt die notwendigen Bestimmungen über sein Hab und Gut, für den Fall, daß er morgen blieb, und eine an den Sanitätsrat Dunker adressierte Einlage mit der Bitte, Noras Zukunft so zu gestalten, daß sie keinen Schiffbruch an ihrer Seele litte. Er wurde nach seiner Beendigung in die Mappe geschoben, die auf dem Schreibtische lag, damit sie ihn leicht finden konnten.

Der andere barg sein Abschiedsgesuch. Noch in derselben Stunde trug er es zum Kasten. Er hatte Eile. Wenn er selbst morgen um diese Zeit ein toter Mann sein konnte, sie sollten trotzdem wissen, daß der Lebende sich von ihnen gelöst hatte.

Als der Brief mit leisem, ächzenden Geräusch zu den anderen in die Tiefe schoß, taumelte Tarenberg und brach zusammen.

Er zwang sich aber sofort wieder in die Höhe. Es galt, die nächsten Stunden auszunutzen. Er hatte noch mancherlei zu tun, bis der dicke Hauptmann Müller kommen würde, um ihn zu der Fahrt in die Buchener Heide abzuholen.

14. Kapitel.

Ein naßkalter, grauer Morgen, der voller Tränen ist, weil die Sonne heute nicht kommen will, dämmert herauf. Vor dem Hause, dessen erste Etage Tarenberg bewohnt, steht ein geschlossener Wagen.

Die Pferde lassen müde die Köpfe hängen und der Kutscher gähnt. Hauptmann Müller ist bereits oben bei Hans Weddo und fragt ihn in seiner umständlichen, langweiligen Manier über all' die Sachen aus, die in dem Büchlein für „Sekundanten" als wichtig genannt sind.

„Haben Sie ordentlich geschlafen, Tarenberg?"

Hans Weddo lächelt.

„Eine Stunde glaube ich."

„Hm, das ist allerdings wenig genug. Aber genossen haben Sie doch bereits etwas?"

Ein stummes Kopfschütteln.

„Aber Mensch."

„Ich pflege niemals so früh —" beginnt Tarenberg seine Entschuldigung. Aber in der Mitte des Satzes hält er inne. Dies Verhör ist ihm ebenso peinlich, wie ihm die Sorge um seinen Körper in diesen ernsten Augenblicken gleichgültig ist.

Aber der kleine Hauptmann läßt nicht locker.

„Na, denn aber ein bißchen dalli, mein Lieber. Ich dachte mir schon Aehnliches und kam deshalb eine Viertelstunde eher als nötig. Ihr verliert doch alle kurz vorher die Alltäglichkeit aus den Augen. Ist nirgends ein Instrument, mit dessen Hilfe man einen ordentlichen, starken Mokka fertig bringen könnte?"

Tarenberg macht eine Kopfbewegung nach dem Eckisch hin, auf dem die blanke Maschine steht.

„Na also, ist sie in Ordnung?"

„Ja, aber ich kann jetzt wirklich nichts zu mir nehmen, Herr Hauptmann." 220.17

digung Antwerpens aus den Jahren 1913—1914 handelte. Es befinden sich darunter Zirkularerlasse an die höheren belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen" vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke auf der englischen Gesandtschaft befunden haben, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen.

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Sekretär besorgt war. Sie lautet ins Deutsche übersetzt folgendermaßen:

Mitteilungen.

1. Die französischen Offiziere haben die Mobilmachungsorder, giltig vom 27., nachmittags, ab, erhalten.

2. Am selben Tage hat der Bahnhofsvorsteher von Feigenies Befehl erhalten, alle verfügbaren geschlossenen Eisenbahnwagen zu Truppentransporten nach Maubeuge zusammenzuziehen.

Mitgeteilt durch den Gendarmerieposten von Frameries.

Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge-Mons zirka drei Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien zehn Kilometer von der französischen Grenze gelegen. Aus dieser Notiz ist zu entnehmen,

daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmaßnahmen getroffen hat,

und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt. Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedurfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefundene Material in dieser Hinsicht wertvolle Ergänzungen. Es eigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hat, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden ist. Es bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als „scrap of paper", auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich erscheine. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

Was Kanada den Engländern an Truppen zur Verfügung stellen will.

Der Staatssekretär für die Kolonien erhielt eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers Borden, die besagt: Am 19. 10. wurde vom Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verteidigung Kanadas gegen eventuelle Einfälle und Angriffe, über die Organisierung, Ausbildung, Ausrüstung und Absendung eines Expeditionskorps ausgegeben. Damals wurde vorgesehen, ungefähr 8000 Mann Miliz für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter Waffen zu halten, 30 000 Mann sofort zu rekrutieren, auszubilden und in Abteilungen von 10 000 Mann über See zu schicken, sowie ferner, daß die ausziehenden 30 000 sofort durch die gleiche Zahl ersetzt würden. Inzwischen trafen vom Kriegsamt in London Mitteilungen ein, die für das zweite Expeditionskorps folgende Zusammensetzung vorschlugen: 17 000 Offiziere und Mannschaften, 4765 Pferde, 58 Feldgeschütze, 16 Maschinengewehre. Diese Truppe schließt Infanterie, Artillerie, technische Abteilungen, Signal- und Radfahrerkompagnien, Train, Feldambulanzen, einen Munitionspark, einen Reservepark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell wie möglich ausgerüstet. Zwei Infanterie-Brigaden werden in Kürze fertig sein, falls das Kriegsamt sie braucht. Geschützankäufe werden bei der britischen Regierung für Rechnung der kanadischen Regierung gemacht. Inzwischen werden Feldartillerieabteilungen mit Zwölfpfündern, wie sie im Burenkriege benutzt wurden, ausgebildet. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Milizminister und dem Generalstabschef über die Anzahl der Menschen, die zur Verfügung gestellt werden könnten. Es stellte sich heraus, daß sofort 50 000 Mann aufgebracht werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitmacht auf 91 000 Mann belaufen würde. Sobald das zweite Kontingent abgeht, werden 17 000 Mann rekrutiert, wodurch die Gesamtzahl auf 108 000 steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Anzahl guter Reiter zur Verfügung. Die jüngsten Kabelnachrichten der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Männer bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung von Waffen und Ausrüstung ist die schwierigste Frage. Die kanadische Regierung arbeitet jedoch hierin mit der britischen Regierung erfolgreich zusammen.

Aus den Provinzen.

* **Buer,** 16. Dez. In das Geschäftslokal der Firma Gebr. Grohnert in Erle wurde nachts eingebrochen. Den Spitzbuben fielen für etwa 2000 Mark Manufakturwaren zur Beute. Offenbar ist der Einbruch von einer organisierten Bande verübt worden; die Einbrecher hatten, ehe sie an die Warenbestände gelangen konnten, fünf Schlösser zu sprengen.

* **Lüdenscheid,** 16. Dez. Flüchtlinge aus Ostpreußen, nämlich etwa 40 Kinder, sind hier eingetroffen und durch die freiwillige Liebestätigkeit untergebracht worden.

* **Iserlohn,** 16. Dez. Um fast 600 Personen zurückgegangen ist die Einwohnerzahl Iserlohns, sie betrug bei der diesjährigen Personenstandsaufnahme 31 123 gegen 31 721 Einwohner im Vorjahre.

* **Iserlohn,** 16. Dez. Der über 60 Jahre alte Arbeiter Herm. Lappe geriet gestern früh bei der Heimkehr von der Nachtschicht auf dem Hüttenwerk in Nachrodt in Gegenwart von zwei Arbeitskollegen unter ein Automobil, dessen Räder ihm über den Kopf gingen, der vollständig zerdrückt wurde. Der Mann war sofort tot.

* **Paderborn,** 15. Dez. Betritt da dieser Tage ein Offizier den nach Neuhaus und der Senne fahrenden Wagen der Elektrischen, in dem auch zwei Franzosen und zwei Engländer mit deutscher Begleitung Platz genommen haben, um zum Gefangenenlager zu fahren. Während beim Eintritt des Offiziers die beiden Franzosen aufstehen und grüßen, bleiben die beiden Engländer, verächtlich blickend, sitzen. Nach einem Weilchen nimmt der Offizier sein Zigarettenetui heraus, steckt sich eine in Brand und reicht auch den beiden französischen Kameraden eine Zigarette, die diese erfreut annehmen. Jetzt aber werden die beiden Englishmen von dem Offizier verächtlich überblickt. — Recht so!

* **Ibbenbüren,** 16. Dez. Schweren Schaden erlitt der seit Kriegsausbruch mit seinem Tierpark hier weilende Menageriebesitzer Wieser dadurch, daß ihm vor einigen Wochen eine zirka 4—5 Meter lange Schlange und jetzt wieder eine ausgewachsene dressierte Berber-Löwin, sowie ein Bär einging.

* **Duisburg,** 16. Dez. In einer hiesigen Wirtschaft wußte der 44jährige belgische Schiffsverfrachter Emil Vyt, ein Belgier, von den angeblichen Schandtaten von deutschen Soldaten in Belgien zu erzählen. Er äußerte u. a., seine Frau habe in Gent Kinder gesehen, denen die deutschen Soldaten die Hände abgehackt hätten. Das bringe der Krieg so mit sich. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wurde gegen Vyt ein Verfahren wegen Beleidigung von Angehörigen des deutschen Heeres eingeleitet. In der gestrigen Verhandlung vor der Duisburger Strafkammer gab der Beschuldigte an, er habe seine Weisheit aus gewissen belgischen Hetzblättern geschöpft. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der gesamten Untersuchungshaft.

* **Koblenz,** 16. Dez. Auf dem Güterbahnhof Rhein wurden zwei Landwehrleute beim Ueberschreiten der Gleise von einem Zuge überfahren. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt. Auf dem Hauptbahnhofe wurde ein Sanitätsmann von einem Zuge erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung.

Vermischtes.

— **Straßburg,** 14. Dez. Eine französische Patrouille wurde in Schäferhof bei Zabern unter eigenartigen Umständen von deutschen Landsturmleuten abgeholt. Die Patrouille hatte sich in den Vogesen verirrt. Nachdem sie tagelang herumgeirrt und ausgehungert war, kam sie nach Schäferhof, wo die Leute von einer Frau gegen Bezahlung Essen verlangten. Das Ereignis wurde mit Windeseile bekannt, worauf die deutschen Landsturmleute alsbald eintrafen und die verirrten Franzosen unter ihren Schutz nahmen.

— **Straßburg,** 14. Dez. Der Militärpolizeimeister von Straßburg hat dem Bischof Dr. Fritzen von der Verfügung des Gouverneurs Mitteilung gemacht, wonach im erweiterten Festungsbereich sämtliche französische Inschriften entfernt werden müssen. Er bittet den Bischof, gefälligst Anordnungen treffen zu wollen, daß die französischen Inschriften an und in Kirchengebäuden baldigst entfernt werden, soweit sie nicht eingemeißelt sind. Das Bischöfliche Ordinariat hat die Pfarrer der einzelnen Gemeinden ersucht, den Anordnungen nachzukommen.

— **Berlin,** 15. Dez. Fürst und Fürstin Bülow verließen heute Berlin, um sich nach Rom zu begeben. Der Fürst hat die letzten Tage seines Aufenthaltes in Berlin zur notwendigen Besprechung und zum Studium des diplomatischen Materials benutzt. Heute mittag besuchte ihn noch der italienische Botschafter Bollati, der mit dem Fürstenpaar seit längerer Zeit in freundschaftlicher Beziehung steht.

— **Amsterdam,** 16. Dez. Belgien hat von England einen weiteren Barvorschuß von 100 Millionen Franken zur Befriedigung dringender Bedürfnisse erhalten.

— **London,** 16. Dez. Nach einer Lloydmeldung aus Oporto sind der Kapitän und 33 Mann von der Besatzung des bei Minedello untergegangenen Dampfers „Bogor" ertrunken. Zwei Matrosen und zwei Heizer wurden gerettet.

— **London,** 16. Dez. Aus San Francisco wird vom 12. Dezember gemeldet, daß im Culebraeinschnitt des Panamakanals neuerlich ein Erdrutsch vorgekommen ist, der die Schiffahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbricht.

— **Paris,** 15. Dez. Die letzten Anordnungen der Regierung bezüglich der Einstellung der früher Zurückgestellten scheinen in Frankreich Widerspruch zu finden. „La guerre sociale" veröffentlicht die Zuschrift eines Majors, in der erklärt wird, daß eine Anzahl verspätet Eingestellte den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen und infolge schwächlicher Konstitution der Ansteckung durch Tuberkulose und ähnliche Krankheiten leicht ausgesetzt seien und somit einen Ansteckungsherd für ganze Garnisonen bildeten. Diese Mannschaften, so fährt der Major fort, werden dae Garnisonen nicht verlassen; sie werden niederbrechen, bevor ihre Ausbildung beendet ist und die Spitäler füllen. Wäre es nicht besser, sie nicht einzustellen, da sie die Armee nicht stärken, sondern schwächen können.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 17. Dezember.

Urlaub für die Verwundeten.

Der stellvertretende Generalkommandeur des 7. Armeekorps gibt bekannt: Infolge von Ausschreitungen, die von verwundeten und kranken Soldaten außerhalb der Lazarette verübt wurden, sah sich das Generalkommando seiner Zeit in die Notwendigkeit versetzt, ihnen jeglichen Urlaub zu versagen. Die meisten derartigen Fälle waren auf den reichlichen Genuß von Alkohol zurückzuführen, und es hatte hierzu vielfach auch die Bevölkerung beigetragen, wohl in Unkenntnis darüber, daß sie durch Darbietung solcher Getränke den Verwundeten an ihrer Gesundheit Schaden zufügt.

Ich habe mich nunmehr entschlossen, den in den Lazaretten befindlichen Verwundeten und Kranken, soweit ihr Gesundheitszustand es zuläßt, wieder Ausgang zu gewähren und auch für sie bei durchaus einwandfreier Führung Weihnachten Urlaub zu gestatten. Der Besuch von **Wirtschaften** und **Lokalen,** in denen **alkoholische Getränke verschenkt werden,** bleibt ihnen jedoch nach wie vor strengstens **verboten.** Sache der Bevölkerung ist es jetzt, nun auch das ihrige dazu zu tun und mit allen Kräften mitzuwirken, daß nicht wieder Ausschreitungen infolge von Alkoholgenuß vorkommen, die sonst notgedrungen die Aufhebung der jetzt gestatteten Ausgangserlaubnis zur Folge haben würden.

Die Ortsbehörden ersuche ich, mit aller Strenge darüber zu wachen, daß jede Ausschreitung vermieden wird. Etwaige Uebertretungen ersuche ich der nächsten Militärbehörde anzuzeigen. Eine häufige Kontrolle der Wirtschaften, besonders während der Weihnachtstage und um Neujahr, ist dringend erforderlich.

* **Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe Castrop-Rauxel.** Die Einnahme in den Wirtschaften von Castrop und Rauxel Anfang November aufgestellten Büchsen ergaben den schönen Betrag von 252,85 Mk. Es seien hier nur die Beträge über 3 Mk. aufgeführt: Wirtschaft Haslinde 54,85 Mk., Wirtschaft Th. Sinder 37,52 Mark, Wirtschaft Altheide 5,45 Mk., Wirtschaft Nockemann 5,92 Mk., Wirtschaft Zimmermann 11,10 Mk., Wirtschaft Rütershoff 10,08 Mk., Wirtschaft Wellner 7,21 Mk., Wirtschaft Mohr 5,18 Mk., Wirtschaft Link 5,64 Mk., Wirtschaft Lueg 4,20 Mk., Wirtschaft Schwieters 8,25 Mk.,

Bilder vom „Fröschekrieg".

Luigi Barzini, der bekannte Kriegsberichterstatter des Corriere della Sera, hat eine neue Reihe seiner anschaulichen Schilderungen begonnen, diesmal aus dem Ueberschwemmungsgebiet am Yser-Kanal. Er erzählt von dem merkwürdigen „Amphibienkrieg" oder, wie unsere Soldaten ihn genannt haben, vom „Fröschekrieg". „Der Einbruch der Flut hat nicht überall unüberwindliche Schranken aufgerichtet. Die Ueberschwemmung geht zurück, breitet sich aus, sie ist launenhaft und läßt die Stellen trocken, die gerade um ihrer Erhöhung willen seit Jahrhunderten die großen Verbindungsstraßen wegen ihrer Sicherheit vor den Ueberflutungen tragen." Barzini erzählt, wie die Deutschen sich zwar auf das trockene Gebiet zurückgezogen, ihre Angriffe aber keineswegs aufgegeben haben und wie ihre Artillerie alle Uebergangspunkte mit einem Stahlhagel überschüttet. Besonders folgenschwer gestaltete sich der Kampf für die Belgier um Lombaertzyde, das immer wieder von beiden Seiten im Sturm genommen und verloren wurde. „Die Deutschen versuchten überall einen Durchgang zu finden, mit Kühnheit, mit Hartnäckigkeit und mit Heldenmut, während sie Dixmuiden eroberten und Ypern bedrängten. Sie bekämpften methodisch die Ueberschwemmung, wie einen neuen Feind; sie schufen sich Uebergänge auf Faschinen, begannen einen Krieg mit Brücken, Kähnen, Flößen, einen Amphibienkrieg, unter dem fortwährenden Donner der Geschütze und dem Flug der Granaten. Zehnmal begannen sie ihre Arbeit von neuem, wenn sie vom Feinde überrascht und zerstört war; waren sie zurückgedrängt, so kehrten sie mit größeren Kräften wieder. Sobald der Weg für den Sturm vorbereitet war, gingen sie „Deutschland, Deutschland über alles" singend zum Angriff vor; wurden sie niedergemäht, so bildeten sie ihre Truppenkörper neu und griffen wieder an. Da trat plötzlich im Norden Nieuports eine große Stille ein. Die Meldungen sprachen von dem deutschen Rückzug auf Ostende, von der Aufgabe der Küste. Ein Londoner Telegramm kündigte den belgischen Vormarsch an. Die Verbündeten waren schon vor den Toren Ostendes. . . . Die Wahrheit sah ganz anders aus. Vielleicht war das deutsche Schweigen die Folge eines vorübergehenden Mangels an Munition. Vielleicht war es eine Kriegslist. Das Geschützfeuer der Verbündeten wurde nicht beantwortet. Lombaertzyde schien verlassen. Man beschloß, es das dritte Mal wieder zu nehmen. In Wahrheit war Lombaertzyde nur am Tage verlassen und in der Nacht voll von Truppen. Die deutsche Infanterie besetzte während des Tages feste gepanzerte Schützengräben und verhielt sich ruhig. Dies geschah zum Schutz gegen die Beschießung durch die englischen Kriegsschiffe und die schwere französisch-belgische Artillerie. In der Nacht besetzten sie wieder die Straße von Lombaertzyde, das die Straße von Nieuport nach Ostende versperrt. Die belgische Division, die den Ort schon zweimal genommen hatte, befand sich in Coxyde in Reserve, als sie den Befehl zum Vorrücken erhielt. Es verbreitete sich das Gerücht unter den Soldaten, daß der Feind sich zurückziehe. Auch der Generalstab war derselben Meinung. Die Offiziere begrüßten ihre Freunde mit der Botschaft: „Uebermorgen in Ostende!" Der Augenblick der Rückkehr in das verlorene Vaterland schien gekommen, überschwänglicher Jubel herrschte. In der Nacht begannen die Belgier den Vormarsch. Die Vorhut begann langsam die Gegend jenseits der Brücken auszukundschaften. Kein „Wer da?", kein Schuß. Die Straße war offen und unverteidigt. Eine Patrouille gelangte zu den ersten Häusern von Lombaertzyde oder vielmehr ihren Ruinen. Sie meldete, daß das Land verlassen wäre. Die ganze Division setzte sich in Bewegung und zog eine halbe Stunde später in Lombaertzyde ein, um jenseits des Ortes Stellung zu nehmen. Da brach die Hölle los. Hinter jeder Mauer, aus jedem Winkel, aus jedem leeren Raum brach das Infanteriefeuer in die belgische Masse, und das regelmäßige Knattern der Maschinengewehre übertönte den Lärm von der Straße. Es war unmöglich, sich zu verteidigen, unmöglich, zu handeln. Ein entsetzliches Getümmel herrschte in der Dunkelheit, durch die die roten Blitze der Schüsse fuhren. In dem schrecklichen Hinterhalt, in den sie gefallen waren, wurden die belgischen Truppen hingemäht und zogen sich in Unordnung zurück. Die Belgier hatten in dieser Nacht 850 Soldaten und 27 Offiziere als Tote zu beklagen . . ." Nach diesem Ereignis hat der Chor der Artillerie wieder begonnen und wird immer lauter; wenn neue deutsche Kanonen ankommen, so werden auch neue französische herangebracht. „Die Städte stürzen ein, werden zerstört und vernichtet. Nichts bleibt mehr in der Reichweite eines Geschützes. Das Wasser und das Feuer haben eine Landschaft geschaffen, die ein unsagbares Bild der Verwüstung darbietet, wo bisher die reichsten Ebenen Flanderns grünten. Alles ist entweder ertränkt oder verbrannt. Das Salzwasser der Flut hat die Erde unfruchtbar gemacht. Auf andern Schlachtfeldern lebt wenigstens etwas, leben die Pflanzen ihr schweigsames und unbewegtes Leben, leben die Insekten, die Tiere und die Vögel. Hier ist alles, alles tot. Die Sträucher, die Bäume, das Schilf, das aus dem Wasser herauswächst, sind nur noch tote Pflanzen; sie werden keine Blätter, keine Blüten mehr haben. In der großen Wasserfläche werden nicht einmal die Fische mehr leben, die zu Millionen in den Kanälen und Flüssen hin und her schossen und nun von dem Salzgehalt des Meerwassers getötet an die Oberfläche kommen und ihre silbernen Schuppenleiber zeigen. Und am Himmel fliegen nur noch die beflügelten Maschinen des Krieges. Alles ist tot . . . Nichts bewegt sich auf dem Wasser und auf der Erde. Eine unendliche totenbleiche, entfärbte und erloschene Welt, über die die winterlichen Böen mit einem Seufzer hinfahren — ist unmöglich, sich vorzustellen, wie die Gegend vor fünf Wochen ausgesehen haben kann. Man sieht niemand. Auch wo die Ueberschwemmung zurücktritt und die gegnerischen Stellungen einander näherkommen, bleibt der Eindruck der Wüste. Zwei, drei Kilometer von der Feuerlinie verschwindet jede menschliche Bewegung von der Oberfläche . . ."

„Imperator" und „Zar".

Von einem russischen „Zaren" zu sprechen ist nicht völlig korrekt. Kaiser Nikolaus ist nach dem großen Titel: „Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar zu Moskau, Kiew, Wladimir Nowgorod, Astrachan, Polen, von Sibirien und dem taurischen Cherrones, Großfürst usw. usw. So steht Zar erst an zweiter Stelle und ist dem „Kaiser" nicht ebenbürtig. Und stammt auch das russische Wort „Zar" etymologisch von Caesar und wäre also dem Deutschen „Kaiser" gleichbedeutend, so verhält es sich doch insofern anders, als der Zarentitel von den russischen Herrschern schon geführt wurde, ehe sie den Kaisertitel „Imperator" annahmen. „Zar" als offizielle Bezeichnung für den russischen Herrscher ward üblich seit der Krönung Iwans 4., des Schrecklichen, am 16. Januar 1597. Damals war es auch, als man, um dem Herrschergeschlecht größeres Ansehen zu verschaffen, die Fabel erfann, der sagenhafte König Rjurik sei ein direkter Nachkomme des Kaisers Augustus. Der Bruder des Augustus, Octavianus, sollte nach Littauen übergesiedelt sein, von ihm, so sagte man, stammten Rjurik, Sineus und Truwor, die im 9. Jahrhundert von den Nowgorodern als Herrscher berufen worden waren, ab. Da indessen dieser Zarentitel dem Machtaufschwung Rußlands zu Peters des Großen Zeit nicht mehr entsprach, nahm Peter statt dessen den höheren Titel „Imperator" im Jahre 1721 an. 1815 erst ward der „Zar" wieder in den offiziellen Titel der Herrscher aufgenommen; Alexander 1. setzte dem „Imperator und Selbstherrscher aller Reußen" den „Zaren (d. h. König) von Polen".

Wirtschaft Kremp 5,60 Mk., Wirtschaft Reinold 24,30 Mk. Wir beabsichtigen, die Büchsen vor Weihnachten wieder aufzustellen und bitten um Gaben für unsere Krieger.

* **Von den Liebesgabenpaketen** aus Anlaß des Kriegswohltätigkeitstages sind weiterhin wegen unrichtiger bezw. nicht genügender Adresse als unbestellbar zurückgekommen die mit den folgenden Adressen versehenen Sendungen: S. Tizler, Claus Schlüter, Schnittka, Wilh. Erwin, Anton Ahland, Schnepel, Friedr. Hardt, Britz, Majewski, Kaczmarek, Jos. Antzak, Jos. Stiller, Anton Plum. Sollten neue Adressen vorliegen, so können sie im Bureau abgegeben werden.

* **Von der Post.** Vom 15. Dezember ab wird das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen a) nach den Ländern der Frankenwährung (nicht auch Rumänien) auf 87 Mark = 100 Franken, b) nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 184 Mark = 100 Gulden, c) nach Dänemark, Norwegen und Schweden auf 116 Mark = 100 Kronen, d) nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba auf 450 Mark = 100 Dollar ermäßigt.

* **Aufhebung der Haferzuschläge.** Die monatlichen Zuschläge zu den Haferpreisen, die in der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Hafer festgesetzt sind, werden in Kürze durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil diese sogenannten Reports sich als unzweckmäßig erwiesen haben. Die Haferbesitzer werden daher gut tun, ihre Hafervorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur die Zinsen verlieren und für alle Mühen und Kosten keinen Ersatz im Haferpreise erhalten, die sie für eine gute Konservierung des Hafers aufwenden müssen.

* **Für die Torpedo-Maschinisten-Laufbahn** stellt das Kaiserl. Kommando der 2. Abt. 2. Torpedo-Division (Wilhelmshaven) am 1. April 1915 vierjährige Freiwillige ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen wollen, senden an die 2. Abteilung der 2. Torpedo-Division folgende Papiere ein: einen vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldeschein „auf vier Jahre lautend", einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslauf, Zeugnisse über eine mindestens dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmied u. a., ferner sämtliche Schulzeugnisse. Die Annahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen, Rechnen und einfachen Skizzieren abhängig gemacht.

* **Wahrsagen und Kartenlegen verboten!** Mit großer Genugtuung wird man eine Verfügung des kommandierenden Generals in Saarbrücken begrüßen, die kurz und bündig den Wahrsagerinnen, Kartenlegerinnen und anderen weisen Frauen das Handwerk legt. Das Maß des Unglücks, das diese Weiber anzustiften vermögen und angestiftet haben, wird wohl nie in der Oeffentlichkeit klar bekannt werden.

* **Aufhebung des Kartoffelausfuhrverbotes.** Nachdem der Bundesrat die Höchstpreise für Speisekartoffeln für das ganze Reich festgestellt hat, hebt der kommandierende General v. Ploetz (Koblenz) das am 4. d. M. erlassene Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln über das Gebiet der Rheinprovinz hinaus mit Wirkung vom 28. d. M. ab auf.

* **Sodingen,** 15. Dez. Durch Anschlag macht die Verwaltung der Zeche „Mont-Cenis" ihrer Belegschaft bekannt, daß am kommenden Samstag die Ehefrauen ihrer Belegschaft, deren Männer im Felde stehen oder den Heldentod bereits erlitten haben, eine Weihnachtsunterstützung erhalten. Die Unterstützung wird im Kassenlokale ausgezahlt und dient als Ausweis das Hausstandsbuch oder die Bescheinigung, die dem Amte gegenüber als Legitimation dient.

Vom Kriegsschauplatz.

Zum Untergang des „Bullwark".

Köln, 16. Dez. Die „Kölnische Zeitung" meldet von der holländischen Grenze: Die britische Admiralität macht bekannt, die Untersuchung wegen des Unterganges des Linienschiffes „Bullwark" habe ergeben, daß die Entladung der zufälligen Entzündung von Munition zuzuschreiben sei und daß keinerlei Grund zu der Vermutung vorliege, die Entladung sei auf Verrat an Bord des Schiffes oder auf eine Handlung des Feindes zurückzuführen.

Amtlicher Bericht

WTB. **Großes Hauptquartier,** 16. Dezember. (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über **Nieuport,** der durch Feuer seiner Schiffe von der See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich **wirkungslos.** Der Angriff wurde abgewiesen, **450 Franzosen** wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich **Sennheim** erwähnenswert.

Von der **ostpreußischen** Grenze ist nichts Neues zu melden.

In **Nordpolen** verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa **3000 Gefangene gemacht** und vier Maschinengewehre erbeutet.

In **Südpolen** gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Die russische Offensive vollkommen gescheitert.

WTB. **Berlin,** 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt aus Bukarest: Der Kriegsberichterstatter der „Nowoje Wremja" meldet aus Russisch-Polen, wie „Universul" aus Petersburg erfährt, daß die **russische Offensive vollkommen gescheitert** ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage und dies ist der ungeheuren Wucht und Stoßkraft der Hindenburgschen Offensive zuzuschreiben.

Die deutsche Flottenaktion an der englischen Küste.

Der Bericht der englischen Admiralität.

WTB. **London,** 16. Dez. (Nicht amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Eine **wichtige deutsche Flottenbewegung** fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Weitere Einzelheiten über die Beschießung.

WTB. **London,** 16. Dez. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus besagt: Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter neblig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtgewändern auf die Straße. Es verlautet, daß 50 Schüsse abgegeben wurden. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough zu früher Stunde die Nachricht von dem geplanten Angriff auf die Küste empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten. — „Evening Chronicle" in Newcastle meldet, man glaube, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool teilnahmen. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Rotterdam, 17. Dez. (Sondertelegramm der Telegraphen-Union. Zensiert!) Das Bombardement Scarboroughs durch die deutsche Flotte rief dort die **größte Panik** hervor. Die Bevölkerung stürzte in den Bahnhof, wo gerade ein bereits dicht besetzter Zug zur Abfahrt nach Hull bereit stand. Die kopflose Menge stürmte diesen Zug und es kam zu **unbeschreiblichen Szenen.** Hunderte wild durcheinander schreienden Menschen hielten die Trittbretter der Eisenbahnwaggons besetzt und verteidigten ihre Plätze, indem sie sich an den Dächern der Waggons festklammerten, um sich gegenüber den Eisenbahnangestellten behaupten zu können. Das Bombardement scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Der Heizer des Zuges sagte, er habe gesehen, daß kurz nacheinander drei Schornsteine großer Fabriken eingestürzt seien.

Amsterdam, 17. Dez. Die kurze Meldung der britischen Admiralität über den Vorstoß der deutschen Flotte läßt darauf schließen, daß die Engländer vollständig überrascht worden sind und daß ihr Patrouillendienst versagte. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die deutsche Flotte derartig wichtige Punkte wie Scarborough und Hartlepool bombardieren konnte. Auch erwähnt die Mitteilung nur, daß englische Flottillen in die Kämpfe verwickelt seien. Das kann sich nur auf Torpedoboote und Unterseeboote beziehen. Große Schiffe waren vermutlich vom Kampfplatz entfernt. Der Angriff kommt den Engländern jedenfalls ungelegen in dem Augenblick, in dem einige ihrer besten Schiffe nach der Schlacht bei den Falklandsinseln im Atlantischen Ozean sind.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien,** 16. Dez. Amtlich wird gemeldet vom 16. Dezember mittags: In **Galizien und Südpolen** wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Bialatale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Am Dunajetztale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zakliczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen. In **Südpolen** mußten die feindlichen Nachhuten nach kurzen Kämpfen überall vor den Verbündeten weichen. In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorczatale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nawornaer-Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen. Die Besatzung von **Przemysl** unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich die ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Die Russen von den Türken verfolgt.

WTB. **Konstantinopel,** 16. Dez. (Amtlich.) Die Kämpfe, die seit einigen Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauern, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer Umfassungsbewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung von Kotur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen. Ein englischer Kreuzer hat vergebens einen unserer Wachttürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Askold" hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in Grund gebohrt. Der Verlust des Kasernenschiffes „Messudije" ist nach einer endgiltigen Untersuchung entweder auf Berührung mit einer abgetriebenen Mine oder auf ein gegen dieses Schiff abgefeuertes Torpedo zurückzuführen.

Belgien bildet ein neues Heer.

Zürich, 16. Dez. Der „Köln. Ztg." wird von hier aus gedrahtet: Pariser Meldungen berichten, Belgien versuche die Bildung eines neuen Heeres. Die belgische Regierung beruft neuerdings alle Staatsangehörigen zwischen 18 und 30 Jahren, die nicht verheiratet oder nicht bei französisch-belgischen Bahnen beschäftigt sind, ein und setzt eine schwere Strafe auf die Nichtbefolgung des Aufgebot.

Zur Monarchenzusammenkunft in Malmö.

Stockholm, 16. Dez. Der „Köln. Ztg." wird von hier aus gedrahtet: Die Monarchenbegegnung in Malmö dauert zwei Tage, von Freitag morgen bis Samstag abend. Die Könige von Dänemark und Norwegen sind während des Aufenthalts in Malmö die Gäste König Gustavs.

Französischer Flieger heruntergeschossen.

bb **Kopenhagen,** 16. Dez. Der französische Flieger Gaubert, der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, wurde während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen **heruntergeschossen.** Er war sofort tot, sein Flugapparat vollkommen zerstört.

Der Zwischenfall von Hodeida.

Köln, 16. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet aus Rom: „Corriere d'Italia" kündigt nach einer hiesigen Korrespondenz die unmittelbar bevorstehende Lösung des Zwischenfalls von Hodeida an. Die Pforte will der Regierung den Beweis ihres freundschaftlichen Vertrauens geben, ohne den Bericht ihrer eigenen Beamten abzuwarten, die von Italien verlangte Genugtuung gewähren, den gefangenen englischen Konsul freilassen und die schuldigen türkischen Gendarmen bestrafen.

Französische Kanadier kommen.

WTB. **London,** 16. Dez. Reuter meldet aus Ottawa: Ein zweites, ausschließlich aus französischer Kanadier, das in Quebec ausgebildeten französischen Kanadiern bestehendes Regiment wird für den Felddienst gebildet. Das erste Regiment ist bereits abgegangen, soll mit dem zweiten Kontingent abgehen.

Prüfung der Internierungslager.

bb **Rotterdam,** 16. Dez. Der „Maasbode" teilt mit: Der sozialdemokratische Kammerklub hat beschlossen, aus seiner Mitte eine Kommission zu ernennen, die die Internierungslager besuchen soll, um die Zustände daselbst zu prüfen. Die Kommission hat den Auftrag, dem Kammerklub einen Bericht über das Gesehene abzustatten. Der Kommission gehören fünf Mitglieder der Zweiten und eins der Ersten Kammer an.



Mit den billigsten Preisen voran!

Neu eröffnet! **Dortmund** **Neu eröffnet!**

23 Ostenhellweg 23

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung von

A. Eick & Comp.

Sehr vorteilhaft, solide dunkle
Herren-Paletots
Mk. 12- 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 55.-

Herren-Ulster
und Sport-Paletots
Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 42 - u. höher

en-Anzüge
in flotten, modernen Formen. Neueste Muster.
Mk. 13.- 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 36.- bis 55.-

Lodenmäntel, Pelerinen, Lobenjoppen
in jeder Qualität, hervorragend billig.

Herren-Hosen
von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.

Knaben-Ueberzieher u. Mäntel, Knaben- und Kinder-Anzüge.

Berufs-Kleidung zu den billigsten Reklamepreisen.

NB. Man achte auf die Hausnummer 23.

Bekanntmachung

betr. Hinterbliebenen-Fürsorge der Kriegsteilnehmer.

Die Anträge auf Bewilligung von Kriegswitwen-, Kriegswaisen- und Kriegselterngeld können im hiesigen Verwaltungsgebäude 1, Zimmer 2 gestellt werden.

Im Allgemeinen sind bei Stellung der Anträge folgende Unterlagen beizubringen:

a) die Geburtsurkunden der Eheleute;
b) die Heiratsurkunde;
c) die Sterbeurkunde;
d) die Militärpapiere des Verstorbenen, soweit diese vorhanden und im Besitze der Hinterbliebenen sind, sowie Mitteilungen über das Ableben des Ehemannes.

Castrop, den 17. November 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

Betr. das Verbot des Schnapsverkaufs am Schalter.

In Ausführung des Erlasses des stellvertretenden Generalkommandos in Münster vom 13. Oktober cr. wird den Wirten der Schnapsverkauf am Schalter bis auf Weiteres untersagt.

Castrop, den 12. Dezember 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Wynen.

Bekanntmachung

(betr. Fundsache).

Fahrrad gefunden. Eigentumsansprüche sind binnen Jahresfrist bei der unterzeichneten Polizeibehörde geltend zu machen.

Castrop, den 13. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung:
Wynen.

Landsturm-Aufruf!

Durch Allerhöchste Verordnung vom 27. November 1914 sind infolge des Gesetzes betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Die Anmeldung der ausgerufenen, **ungedienten** Landsturmpflichtigen vom 39. bis 45. Lebensjahre zur Stammrolle hat für alle im Stadtbezirk Castrop wohnenden in der Zeit

vom 16. bis einschl. 19. Dezember 1914 auf dem Polizeibureau, Zimmer Nr. 1, in der Zeit von 9—11 Uhr vormittag und von 3—5 Uhr nachmittags

zu erfolgen.

Meldepflichtig sind alle Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1875, 1874, 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869 (letztere nur soweit sie nach dem 26. November 1869 geboren sind).

Unter Jahrgang ist das Geburtsjahr zu verstehen.

Die Anmeldung hat persönlich unter Vorzeigung der Militärpapiere zu erfolgen.

Landsturmpflichtige, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, soweit dies möglich, und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besonders von diesen zu führenden Listen zu melden.

Vom Aufruf sind nicht betroffen, die wegen körperlicher und geistiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienst im Heere oder in der Marine Ausgemusterten. (Ausmusterungsschein gelber Farbe.) Diejenigen Pflichtigen aber, die mit Zuchthaus oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft und deshalb vom Dienste im Heere oder in der Marine ausgeschlossen sind (Ausschließungsschein roter Farbe) sind zur Anmeldung verpflichtet.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle nicht in der vorgeschriebenen Zeit bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (M. St. G. B. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Rauxel, den 16. Dezember 1914.

Der Amtmann:
von Wehren.

H. R. B. 21/6.

In das Handelsregister ist bei der in Abteilung B unter Nr. 21 eingetragenen Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma

Möbelfabrik Lohe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung

in Habinghorst am 14. Dezember 1914 eingetragen worden:

Der Kaufmann Hubert Overesch in Rauxel ist als weiterer Geschäftsführer bestellt.

Jeder der Geschäftsführer ist zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Dem Buchhalter Aloys von der Gathen in Rauxel ist Prokura erteilt.

Königliches Amtsgericht, Castrop.



Habe eine große Auswahl tragende u. frischgekalbte Kühe und Rinder zum Verkauf stehen.

Blumenthal, Castrop, Fernruf Nr. 158.

Braunschweig Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. Durch zeitgem. Ausbildung gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkerei-Beamter. Prosp. kostenlos durch den **Direktor J. Krause.**

Preiswerte

Weihnachts-Geschenke

in Cartons

Kleiderstoffe
Blusenstoffe
Seidenstoffe
abgep. Weihnachtskleider
abgep. Weihnachtsblusen
Damen-Wäsche
Kinder-Wäsche
Herren-Wäsche
Herren-Cravatten
Handschuhe
Unterröcke
Damen-Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Herren-Socken
Normal-Hemden
Unterbeinkleider
Sweater für Knaben und Mädchen
Sweater-Anzüge
Taschentücher in Cartons
Madeira-Tücher
Jaquette-Kragen
Pelzgarnituren für Mädchen
Knaben-Mützen
Kinder-Hauben und -Mützen
Zierschürzen
Hausschürzen
Schwarze Schürzen
Mädchen- und Knabenschürzen
Tischdecken
Teppiche, Bettvorleger
Tischtücher, Servietten
Künstlerdecken, Kaffeedecken

Für unsere Soldaten:

Leibbinden
Kopfschützer
Lungenschützer
Kniewärmer
Pulswärmer
Shwals
Warme Unterzeuge
Militär-Jacken
Militär-Handschuhe

In allen Artikeln grösste Auswahl und billigste Preise.

Feldpostpakete werden gratis verpackt.

Gebrüder

Kaufmann

Herne.

Bekanntmachung

betr. Militär-Reklamationen.

Reklamationen gegen die Einstellung **der jetzt musterungspflichtigen Personen,** welche in den Jahren 1895 und früher, nament ich in den Jahren 1894, 1893 und 1892 geboren sind, in den Militärdienst, werden

vom 18. bis 23. Dezember 1914 in der Zeit von 9–12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags

im städtischen Verwaltungsgebäude II, Wittenerstraße Nr. 28 — Einwohnermeldeamt — entgegengenommen.

Alle zur Begründung der Reklamation erforderlichen Beweisstücke, als Schuldenzinsen, Quittungen, Lohnbücher (des Reklamanten und der Angehörigen), Rentenfestsetzungsbescheide, Steuerzettel, sowie Geburts-, Tauf-, od. Impfscheine sämtlicher Kinder usw. sind vorzulegen.

Gleichzeitig hat Antragsteller über die Familien- und Vermögensverhältnisse der in Betracht kommenden Personen genau Auskunft zu geben.

Castrop, den 10. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein; diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N.-W. 40, Alsenstr. 11.

Das Präsidium:
v. Loebell, Staatsminister und Minister des Innern.
Ausschuß für den Regierungsbezirk Arnsberg:
v. Bake, Regierungspräsident, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat,
Gisevius, Ober-Regierungsrat.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold,

ersteigert auf den Pfandverkäufen werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Ein Waggon
Weihnachtsbäume
angekommen.
Verkaufe dieselben am kath. Gesellenhause.
Fuhrunternehmer Lipperheide

Gute
Speisekartoffeln
zum Einkellern
hat abzugeben.
Carl Reinold, Schwerin.

Schöne Wohnung
2 bis 3 Zimmer, abgeschlossen, zum 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Gartenland zum 1. Jan. zu vermieten.
Th. Hagemann, Rauxel.
Wiesenstraße 156.

3 schöne Zimmer
sofort od. später mit Keller u. Stall zu vermieten. Näheres in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine alleinstehende propere Frau sucht Stelle als
Haushälterin.
Näheres:
Teutoburgiastr. 31, Börnig.

Weihnachtsgeschenk.
Pianino
besseres erstklassiges Instrument, noch ganz wie neu, gebe jetzt mit voller Garantie **weit unter Preis ab.**
H. van Bremen Pianos, Dortmund, Heiliger Weg 15.

Wintereier
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmten Geflügelfutters **„Nagut".** Zu haben bei: **C. Wimmers, Drogerie, Castrop; H. Neckefuß, Mühle, Castrop; Heinr. Berninghaus, Holthausen; W. Koltenpoth, Habinghorst.**

Gummibereifung für Kindersportwagen,
Reparaturen an Fahrrädern
werden prompt ausgeführt.
Bövinghausen,
Provinzialstrasse 46.

über 100 Neue zarte, w. Salzher., **Dauerware** mit Heringsmilch, zum mariniren und ca. **20** N. Oelsard. gratis! Franko 4.25.
E. Degener, Swinemünde, Ostsee [292].